



Schulische Bildung verbessern  
– Fachkräfte für die Wirtschaft  
sichern

DIHK-Positionspapier 2023

**DIHK**

Deutsche  
Industrie- und Handelskammer

 **GemeinsamBilden**

# Impressum



## Redaktion und Ansprechpartner

Nico Schönfeldt  
Bereichsleiter Ausbildung  
schoenefeldt.nico@dihk.de  
Telefon (030) 20308-2500

Jana Heiberger  
Referatsleiterin Berufsorientierung,  
Berufsschulen und MINT-Förderung  
heiberger.jana@dihk.de  
Telefon (030) 20308-2513

## Herausgeber und Copyright

© Deutsche Industrie- und Handelskammer  
Berlin | Brüssel

Alle Rechte liegen beim Herausgeber. Ein Nachdruck – auch auszugsweise – ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers gestattet.

### DIHK Berlin

Postanschrift: 11052 Berlin | Hausanschrift: Breite Straße 29 | Berlin-Mitte  
Telefon: 030 20308-0 | Telefax: 030 20308-1000

### DIHK Brüssel

Vertretung der Deutschen Industrie- und Handelskammer bei der Europäischen Union  
19 A-D, Avenue des Arts | B-1000 Bruxelles  
Telefon: +32-2-286-1611 | Telefax: +32-2-286-1605

@ [info@dihk.de](mailto:info@dihk.de)

[www.dihk.de](http://www.dihk.de)

### Facebook

[www.facebook.com/DIHKBerlin](https://www.facebook.com/DIHKBerlin)

### X

[https://x.com/DIHK\\_News](https://x.com/DIHK_News)

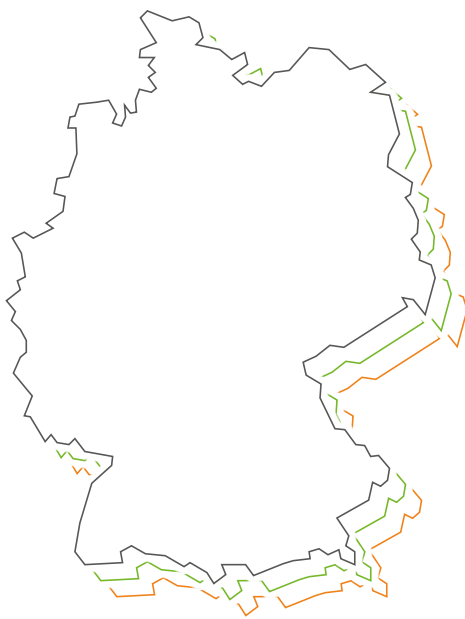
### Bildnachweis

[www.gettyimages.com](http://www.gettyimages.com)

### Stand

November 2023

# Schulische Bildung verbessern – Fachkräfte für die Wirtschaft sichern



Die Unternehmen in Deutschland sind auf leistungsfähige Schulen angewiesen, denn ein wesentlicher Teil ihrer Wettbewerbsfähigkeit und Innovationskraft beruht auf der hohen Qualität ihrer Fachkräfte. Um diese gut ausbilden zu können, brauchen die Betriebe Schulabgänger, die eine ausreichende Grundbildung sowie Kompetenzen für einen erfolgreichen Start ins Berufsleben mitbringen – sei es in einer Ausbildung oder in einem Studium.

Das vorliegende Positionspapier konkretisiert diese Anforderungen der Wirtschaft in Form eines DIHK-Konzepts zur Ausbildungsstartkompetenz und gibt wirtschaftsseitige Empfehlungen zur Verbesserung der schulischen Bildung als Basis für die Fachkräftesicherung in Deutschland. Ergänzend wird der Beitrag der Wirtschaft und der IHK-Organisation aufgezeigt.

## 1. Schulische Bildung künftiger Azubis und Studierender

Die Wirtschaft in Deutschland verdankt ihre Wettbewerbsfähigkeit vor allem ihrer technologischen Innovationskraft. Um diese zu erhalten, müssen Unternehmen weiterhin kompetente Fachkräfte ausbilden. Aus Sicht der Wirtschaft gibt es hierfür vielfältige Kompetenzanforderungen. Die schulische Bildung ist eine entscheidende Grundlage für die Ausbildung künftiger Fachkräfte.

Neben fachlichen Kompetenzen wie Grundwissen in den wichtigsten Lern- und Lebensbereichen zählen auch Querschnittskompetenzen wie Digital- und Medienkompetenzen sowie persönliche und soziale Kompetenzen zu den Kompetenzanforderungen der Wirtschaft an ihre künftigen Fachkräfte.

Um diese Kompetenzanforderungen zu konkretisieren, haben sich die Partner im Nationalen Pakt für Ausbildung und Fachkräftenachwuchs 2006 auf 25 Merkmale und Mindestanforderungen in den Bereichen schulische Basiskenntnisse, psychologische Leistungsmerkmale, physische Merkmale und psychologische Merkmale des Arbeitsverhaltens und der Persönlichkeit sowie der Berufswahlreife als Kriterienkatalog zur Ausbildungsreife geeinigt.

Schulische Basiskenntnisse umfassen dabei (Recht)Schreiben, Lesen, Umgang mit Texten und Medien, Sprechen und Zuhören, mathematische Grundkenntnisse und wirtschaftliche Grundkenntnisse. Zu den psychologischen Leistungsmerkmalen gehören die Sprachbeherrschung, rechnerisches Denken, logisches Denken, räumliches Vorstellungsvermögen, Merkfähigkeit, Bearbeitungsgeschwindigkeit sowie die Befähigung zu Daueraufmerksamkeit.

Ergänzt werden diese Kompetenzanforderungen durch physische Merkmale, wie ein altersgerechter Entwicklungsstand sowie gesundheitliche Voraussetzungen. Hinzu kommen psychologische Merkmale des Arbeitsverhaltens und der Persönlichkeit, wie Durchhaltevermögen und Frustrationstoleranz, Kommunikationsfähigkeit, Konfliktfähigkeit, Kritikfähigkeit, Leistungsbereitschaft, Selbstorganisation/Selbstständigkeit, Sorgfalt, Teamfähigkeit, Umgangsformen, Verantwortungsbewusstsein, Zuverlässigkeit sowie die Berufswahlreife mit Blick auf die Selbsteinschätzungs- und Informationskompetenz.

Diese 25 Merkmale und Mindestanforderungen, die im Konzept der Ausbildungsreife zusammengefasst wurden, hat die Deutsche Industrie- und Handelskammer (DIHK) an die sich verändernden Anforderungen der Arbeitswelt angepasst und erweitert um Zukunftskompetenzen (Future Skills) zum Konzept der Ausbildungsstartkompetenz weiterentwickelt. Diese Future Skills beschreiben branchenübergreifende Fähigkeiten, Fertigkeiten und Eigenschaften, die in den kommenden Jahren in vielen Bereichen des beruflichen und

persönlichen Lebens wichtiger werden. Die Future Skills beinhalten 21 weitere Kompetenzen in den Kategorien „Klassische Kompetenzen“, „Digitale Schlüsselkompetenzen“, „Technologische Kompetenzen“ und „Transformative Kompetenzen“. Damit beschreibt die Ausbildungsstartkompetenz der DIHK die grundlegenden Merkmale der Bildungs- und Arbeitsfähigkeit, um eine Berufsausbildung oder ein Studium beginnen und absolvieren zu können – unabhängig vom konkreten Ausbildungsberuf oder Studienfach.

Der DIHK-Vorschlag der Ausbildungsstartkompetenz trägt damit sowohl den sich wandelnden Bedarfen der Wirtschaft als auch den veränderten Kompetenzprofilen und Perspektiven der Jugendlichen Rechnung. Er beruht auf den Anforderungen der Betriebe und bezieht auch die Erfahrungen von Berufsberatung und beruflichen Schulen mit Blick auf Berufswahlkompetenz und Ausbildungsfähigkeit Jugendlicher ein. Junge Menschen und Betriebe benötigen diese Grundlagen der Ausbildungsstartkompetenz am Ende der Schulausbildung, um sie in der Ausbildung, im Studium und im lebenslangen Lernen kontinuierlich weiterentwickeln zu können. Oft werden diese Erwartungen jedoch nicht erfüllt.

Aktuelle Bildungsstudien zeigen, dass sich das Kompetenzniveau der Schüler in vielen Bereichen verschlechtert hat, Bildungsstandards verfehlt werden und Schulabgängern somit wichtige Grundlagen der Ausbildungsstartkompetenz fehlen. Das ist auch in der Praxis spürbar. Unternehmen berichten immer öfter von fehlenden Kompetenzen, wenn junge Menschen sich um eine Ausbildung bewerben und in die Betriebe kommen. Viele Unternehmen haben daher ihre Einstellungskriterien herabsetzen müssen und bauen gleichzeitig ihr Engagement im Nachhilfebereich aus.



### DIHK-Empfehlungen: Was Betriebe und Schulen brauchen

- Betriebe sind bei der Ausbildung ihrer Fachkräfte auf eine solide schulische Bildung angewiesen, die sich an den Standards der Kultusministerkonferenz für die Sekundarstufe I orientiert und die Voraussetzung für Ausbildungsstartkompetenz schafft. Auf diese können sie insbesondere in der Beruflichen Bildung aufbauen.
- Für einen erfolgreichen Bildungsverlauf wünschen sich Betriebe eine verbindliche Umsetzung und kontinuierliche Überprüfung der bundesweit geltenden Lernziele und zu erreichende Kompetenzen gemäß der Bildungsstandards der Kultusministerkonferenz.
- Schule braucht Rahmenbedingungen, die sie hierzu befähigt – insbesondere durch ausreichend und gut aus- und weitergebildetes Personal, eine zeitgemäße Ausstattung zur Vermittlung von Inhalten und Kompetenzen, die Verankerung der Berufsreife- und Ausbildungsstartkompetenz als Auftrag der Schulen in den Schulgesetzen sowie feste Kapazitäten zur Vermittlung der Kompetenzen in den Lehrplänen.



### Beitrag der Wirtschaft und der IHK-Organisation:

- Die Wirtschaft beteiligt sich an der Weiterentwicklung der Ausbildungsstartkompetenz und macht ihre Anforderungen an künftige Fachkräfte transparent. So stellen viele Industrie- und Handelskammern Informationsmaterialien zum Thema „Was die Wirtschaft von Schulabgängern erwartet/ Besser was mit Zukunft“ oder „Fit für die Ausbildung“ bereit.
- Werden erwartete Anforderungen bei Eintritt in die Ausbildung nicht erfüllt, helfen Ausbilderinnen und Ausbilder sowie Lehrkräfte an den beruflichen Schulen immer häufiger, Kompetenzen nachträglich zu vermitteln und leisten Nachhilfe, um fachliche sowie Defizite in Sozialkompetenzen auszugleichen – und das nicht erst seit der Corona-Pandemie.

## 2. Schulische Bildung verbessern – auch mit und für die Wirtschaft

Entlang der Bildungskette gilt es aus Perspektive der Wirtschaft, die erforderlichen Ausbildungsstartkompetenzen zu vermitteln und Mindestbildungsstandards als Grundstein für die erfolgreiche Ausbildung oder das Studium zu setzen. Lehrkräfte und schulisches Personal benötigen hierfür die skizzierten Rahmenbedingungen.

Es gilt zudem, möglichst allen Schulabgängerinnen und Schulabgängern auch die Chancen der Beruflichen Bildung aufzuzeigen, Jugendliche zielgerichtet auf eine betriebliche Ausbildung vorzubereiten und ihnen die dafür notwendigen Ausbildungsstartkompetenzen zu vermitteln. Dazu zählt auch, die Zahl der Jugendlichen ohne Schulabschluss zu verringern. Mehr Effizienz beim Übergang von der Schule in Ausbildung reduziert Warteschleifen und zeitliche Einbußen bei Jugendlichen und Betrieben. Jugendliche sollten so betriebsnah wie möglich auf eine Ausbildung vorbereitet werden. Denn: Kein Jugendlicher darf verloren gehen, aber möglichst auch kein betrieblicher Ausbildungsplatz.

### 2.1 Mehr Vergleichbarkeit und Transparenz für Unternehmen

Für Unternehmen ist es wichtig, Leistungsanforderungen und Schulabschlüsse bei der Einstellung von Auszubildenden – trotz unterschiedlicher Schulsysteme und -formen im föderalen Bildungssystem der Länder – vergleichen und realistisch einschätzen zu können. Bundesweite Mindeststandards ermöglichen Ausbildungsbetrieben nicht nur eine realistische und vergleichbare Einschätzung der Leistungsniveaus von Bewerbern, sie sichern auch die erforderliche Vorbildung für die Ausbildung und das Studium und somit einen erfolgreichen Start und Verlauf des Berufslebens.

Das Leistungsniveau der deutschen Schüler hat sich – nicht nur im internationalen Vergleich – verschlechtert. Das wirkt sich negativ auf die Ausbildungsstartkompetenz aus und erschwert den weiteren Ausbildungs- und Studienerfolg. Daher gilt es aus Sicht der Wirtschaft nicht nur Mindeststandards zu sichern, sondern auch ein bestmögliches Leistungsniveau zu erzielen. Der Lehrkräftemangel und der damit einhergehende Unterrichtsausfall erschwert das.



### DIHK-Empfehlungen: Was Betriebe und Schulen brauchen

- Betriebe brauchen schulisch gut vorgebildete Schulabgänger als künftige Azubis und Studierende.
- Zur Vergleichbarkeit und Transparenz von Leistungsanforderungen und Schulabschlüssen wünschen sich Unternehmen verbindliche, bundesweit vereinbarte und umgesetzte Bildungsstandards sowie eine kontinuierliche Überprüfung der schulischen Lernziele und Leistungsstandards.
- Betriebe haben ihren Fokus auf ihrer eigentlichen Aufgabe der betrieblichen Ausbildung. Durch den steigenden Bedarf an Nachhilfeangeboten dürfen die eigentlichen Ausbildungsinhalte nicht zu kurz kommen. Betriebe dürfen nicht noch mehr zu Reparaturbetrieben werden.
- Schule braucht eine ausreichende Aus- und Weiterbildung der Lehrkräfte und des schulischen Personals, zum Beispiel durch die Stärkung der „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“ und flexible Modelle für den qualifizierten Quereinstieg ins Lehramt, um dem Lehrkräftemangel und den hierdurch bedingten Unterrichtsausfall zu begegnen.
- Betriebe und Schulen brauchen eine Stärkung der Zusammenarbeit der Lernorte, um ihre jeweiligen Anforderungen transparent zu machen und gegebenenfalls besser aufeinander abzustimmen.



### Beitrag der Wirtschaft und der IHK-Organisation:

- Die Unterstützung für Azubis wächst und Betriebe versuchen immer mehr, leistungsschwächeren Schülerinnen und Schülern eine Ausbildung zu ermöglichen.
- Seit 2007 hat sich das Konzept der Einstiegsqualifizierung als Brücke in die Ausbildung erwiesen, das jungen Menschen mit eingeschränkten Vermittlungsperspektiven die Möglichkeit gibt, das Berufsleben kennen zu lernen. Jugendliche erhalten mit der Einstiegsqualifizierung die Möglichkeit, in einem Zeitraum von sechs bis zwölf Monaten im Rahmen eines betrieblichen Praktikums Teile eines Ausbildungsberufes, einen Betrieb und das Berufsleben kennen zu lernen.
- Mit Kooperationen und Projekten zwischen weiterführenden Schulen und Betrieben, allgemeinbildenden Schulen und

Berufsschulen sowie Betrieben und Berufsschulen wird der nahtlose Übergang von der Schule in Ausbildung und Beruf unterstützt.

## 2.2 Mehr berufliche Orientierung und Praxiserfahrung

Eine gute und praxisnahe berufliche Orientierung ist eine zentrale Erwartung der Ausbildungsbetriebe, die vor allem, aber nicht nur durch die Corona-Pandemie, noch einmal an Bedeutung gewonnen hat. Ausbildungsunternehmen machen die Erfahrung, dass Jugendliche keine oder falsche Vorstellungen vom gewählten Ausbildungsberuf und Berufsalltag haben und nur wenig über die Chancen, aber auch über Anforderungen einer betrieblichen Ausbildung wissen.

In den DIHK-Ausbildungsumfragen beschreiben Betriebe die unklaren Berufsvorstellungen der Jugendlichen als eines der größten Hemmnisse für die Ausbildung. Die Corona-bedingten Einschränkungen, abgesagte Ausbildungsmessen und Betriebspraktika haben die Berufsorientierung, Berufsberatung und Ausbildungsplatzsuche zusätzlich erschwert und die Unsicherheit und unklaren Berufsvorstellungen vieler Jugendlicher verstärkt.

Hinzu kommen Schwierigkeiten bei der Selbsteinschätzung mit Blick auf die Berufswahl. Viele Jugendliche legen sich auf ihre Wunschberufe fest und schlagen dafür Ausbildungsangebote in unbekanntem Berufen aus, die aber vielfach inhaltlich das abbilden, was die Ausbildungssuchenden als ihren „Traumberuf“ beschreiben. Oft fehlt einfach das Wissen, um dem Traumberuf auch eine Berufsbezeichnung zu geben. Warteschleifen, Vertragslösungen oder Ausbildungsabbrüche sind oft die Konsequenz – mit nachteiligen Folgen auch für die Betriebe. Gleiches gilt für die Studienorientierung und das Vermeiden von Studienabbrüchen.

Die fehlende Orientierung ist eine der Ursachen für die niedrigeren Bewerberzahlen bei Arbeitsagenturen und Betrieben. Orientierungstests, wie sie beispielsweise in Baden-Württemberg angeboten werden, die die akademische und Berufliche Bildung einschließen, können hier eine gute Unterstützung sein. Schulabgänger müssen in die Lage versetzt werden, eine fundierte Berufswahlentscheidung zu treffen. Bildungsstätten, Eltern, Politik und Wirtschaft müssen jungen Menschen hierzu noch früher und häufiger praktische Einblicke ins Berufsleben ermöglichen. Betriebliche Praxiserfahrungen zeigen Jugendlichen zudem die Relevanz und Anwendbarkeit ihres schulischen Wissens.



### DIHK-Empfehlungen: Was Betriebe und Schulen brauchen

- Aus Unternehmenssicht ist eine frühzeitige und praxisorientierte Berufsorientierung essenziell, damit sich Jugendliche im Dschungel der Möglichkeiten von über 300 Ausbildungsberufen und rund 20.000 verschiedenen Studienangeboten orientieren können.
- Betriebe setzen sich für mehr und flexiblere Möglichkeiten betrieblicher Erfahrungen für Jugendliche im schulischen Kontext ein, damit diese sich ein Bild von den vielfältigen Möglichkeiten in der Welt der Berufe machen und potenzielle Ausbildungsbetriebe kennenlernen können.
- Praxiseinblicke und Kontakte zu Ausbildungsbetrieben helfen nicht nur bei der Berufsorientierung und Suche nach dem passenden Beruf, sondern bringen auch Angebot und Nachfrage auf dem Ausbildungsmarkt zusammen und tragen somit zur Fachkräftesicherung bei.
- Einen Ausbau und eine Stärkung der Berufsorientierung auf allen Ebenen gelingt nur mit den Betrieben, um mehr praxisorientierte Angebote zu ermöglichen und so konkrete Kenntnisse über Berufe und die Arbeitswelt zu vermitteln.
- Betriebe wünschen sich mehr Informationsangebote für Schüler über die Chancen der Beruflichen Bildung einschließlich der Höheren Berufsbildung (Einstiegsmöglichkeiten, Berufsaussichten, Zukunftschancen, Gestaltungsmöglichkeiten) als gleichwertigen Karriereweg zur akademischen Bildung für alle Schulformen.
- Aus Sicht der Betriebe würden in den Lehrplänen festgelegte Kapazitäten für Berufsorientierung helfen, die Berufsorientierung im schulischen Kontext zu stärken. Eine curriculare Verankerung ist aus Sicht der Wirtschaft vor allem dann hilfreich, wenn den Lehrkräften die Zeit für nicht festgeschriebene Inhalte wie die berufliche Orientierung fehlt, wie dies in Zeiten der Pandemie der Fall war.
- Parallel empfiehlt sich zur Stärkung der Berufsorientierung in der Schule aus Sicht der Wirtschaft auch eine Verankerung der beruflichen Orientierung als Querschnittsthema in der Lehrkräfteaus- und -fortbildung.



### Beitrag der Wirtschaft und der IHK-Organisation:

Ausbildungsbetriebe wissen um den hohen Stellenwert der Berufsorientierung für beide Seiten: Ohne Berufsorientierung und Praktika keine Azubis und ohne Azubis keine ausgebildeten Fachkräfte, die so dringend von der Wirtschaft gebraucht werden. Ein Großteil der Ausbildungsbetriebe will das eigene Engagement in der beruflichen Orientierung deshalb künftig weiter ausbauen.

- Betriebe bieten Schülerpraktika an – auch in neuen Formaten wie der Praktikumswoche, Praxislerntagen oder digitalen Angeboten. Die Industrie- und Handelskammern bieten hier Unterstützung bei der Vermittlung und Organisation.
- Daneben machen Betriebe verschiedene Angebote zur Orientierung wie Tage der offenen Tür, Girls'Days und Boy'sDays. Darüber hinaus bieten sie Peer-to-Peer Angebote wie Ausbildungsbotschafter- und Ausbildungsscout-Einsätze

an, bei denen Auszubildene ihren Ausbildungsberuf vorstellen und Schülerinnen und Schülern auf Augenhöhe ihre Fragen dazu beantworten.

- Hinzu kommen Unternehmens- und IHK-Veranstaltungen zur Elternarbeit wie Elterncafés, gemeinsame Berufswahl Dinners, spezielle Ratgeber und Hotlines sowie Informationsangebote – in Präsenz und virtuell.
- Betriebe bieten auch spezielle Angebote für Lehrkräfte wie zum Beispiel Lehrerbetriebspraktika.
- Bei der Kommunikation der Angebote zur Berufsorientierung, in und auch außerhalb der Schule, nehmen Betriebe auch Eltern und Peer-Groups in den Blick, die jeweils einen besonderen Einfluss auf die Berufswahl junger Menschen haben.
- Die Industrie- und Handelskammern helfen interessierten Schulen bei der Vermittlung und dem Aufbau von Bildungspartnerschaften, um Jugendliche frühzeitig auf den Start in eine Ausbildung vorzubereiten.
- Die IHK-Organisation macht zielgruppengerechtes Marketing für die duale Berufsausbildung und deren gesellschaftliche Anerkennung – sowohl mit regionalen Initiativen als auch der bundesweiten Ausbildungskampagne Jetzt#könnenlernen.
- Die Industrie- und Handelskammern kennen den Bedarf der Wirtschaft mit Blick auf die Berufswahl, unterstützen mit Angeboten einer arbeitsmarktorientierten und anschlussfähigen beruflichen Orientierung und Ausbildungsberatung und bringen Angebot und Nachfrage zusammen, zum Beispiel im Rahmen der „Passgenauen Besetzung“, mit dem Ausbildungsatlas, Ausbildungsmessen und Praktikumsbörsen.

### 2.3 Zukunft gestalten mit MINT-Bildung und -Berufen

Für die Wettbewerbsfähigkeit und technologische Innovationskraft der deutschen Wirtschaft werden kluge Köpfe, insbesondere in den Bereichen Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik (MINT) gebraucht. Genau hier ist die Fachkräftelücke jedoch besonders groß. Die Bedeutung einer guten Grundbildung in Naturwissenschaften, Informatik und Technik nimmt daher weiter zu. Sie ist eine wesentliche Grundlage, um die modernen digitalen Informations- und Kommunikationstechnologien zu verstehen. MINT-Kompetenzen werden damit nicht nur in technischen Berufen zu einer wesentlichen Voraussetzung, um die Herausforderungen des digitalen Wandels in der Arbeitswelt zu bewältigen.

Ein wichtiger Schlüssel, um die Fachkräftelücke in diesen Bereichen zu verkleinern, ist die Erhöhung des Frauenanteils. Dieser stagniert in der MINT-Ausbildung seit Jahren bei rund zehn Prozent.



#### DIHK-Empfehlungen: Was Betriebe und Schulen brauchen

- Die Wirtschaft wünscht sich einen größeren Stellenwert für MINT in der Bildung.
- Schulen brauchen Rahmenbedingungen, um einen regelmäßigen, praxisorientierten MINT-Unterricht von der Grundschule bis zum Abitur anbieten zu können (Ausstattung, Lehrkräfte, Aus- und Weiterbildung, Kooperationsmöglichkeiten mit außerschulischen Partnern).
- Betriebe und Schulen brauchen mehr Angebote und Lernformate, die das Interesse von Mädchen für MINT-Themen und MINT-Berufe fördern.

MINT-Zukunftsthemen, wie die Energie- und Mobilitätswende, oder auch der Ausbau der digitalen Infrastruktur, bieten große Chancen. In den Betrieben können junge Menschen erleben, wie sie durch ihre Arbeit einen praktischen Beitrag zur Lösung wichtiger gesellschaftlicher Herausforderungen leisten können.



#### Beitrag der Wirtschaft und der IHK-Organisation:

- Viele Unternehmen und Industrie- und Handelskammern unterstützen Angebote, um mehr junge Menschen für MINT-Berufe zu begeistern, zum Beispiel durch Role Models und Peer-to-Peer Angebote wie Ausbildungsbotschafter in MINT-Berufen, Girls'Days oder außerschulische Angebote wie Maker Spaces, MINT-Garagen oder eigenen MINT-Foren.
- Industrie- und Handelskammern und viele Unternehmen bieten regional unterschiedliche Angebote zur Förderung der naturwissenschaftlich-technischen Bildung an, um Kinder und Jugendliche so früh wie möglich für Naturwissenschaften und Technik zu begeistern und die natürliche kindliche Neugier für Naturphänomene beizubehalten. So kooperieren viele IHKs als regionale Partner mit zum Beispiel. "Maker Spaces" und "Jugend forscht".

### 2.4 Digitalkompetenz, zeitgemäße Ausstattung, Qualifizierung und Didaktik ausbauen

Die Digitalisierung und Automatisierung der Wirtschaft schreiten voran. Daher wird der Vermittlung digitaler Kompetenzen in der Schule künftig immer mehr Bedeutung zukommen. Im Anschluss an die allgemeinbildende Schule werden Medienkompetenzen sowohl beim Absolvieren einer Ausbildung als auch im Studium vorausgesetzt. Digitale und informationstechnische Kompetenzen gehören zur zeitgemäßen Allgemeinbildung und Ausbildungsstartkompetenz. Dazu gehören auch Grundlagen der Programmierung sowie ein praktischer Anwendungsbezug des entsprechenden Unterrichts.



### DIHK-Empfehlungen: Was Betriebe und Schulen brauchen

- Um Digital- und Medienkompetenzen vermitteln zu können, brauchen die allgemeinbildenden Schulen, flächendeckend und ihrem Bedarf entsprechend, eine zeitgemäße digitale Ausstattung, funktionierende Infrastruktur und einen verlässlichen Support.
- Unternehmen wünschen sich eine Fortsetzung und den Ausbau der digitalen Ausstattung von Schulen im Zug der Pandemie und des Digitalpakt 2.0. Wichtig ist eine Evaluation des „Digitalpakts Schule“ mit Blick auf künftige Bildungsinvestitionen zur Förderung der Digitalisierung von Schulen und Digitalkompetenzen von Schülerinnen und Schülern – den Azubis von morgen.
- Betriebe und Schulen brauchen didaktische Konzepte, digitale Lehr- und Lernmaterialien und Medien, die das digitale und analoge Lehren und Lernen unterstützen und sinnvoll miteinander verknüpfen, damit Schülerinnen und Schüler Digital- und Medienkompetenz erleben und erlernen können.
- Diese didaktischen Konzepte zum digitalen Lehren und Lernen sollten aus Sicht der Wirtschaft fester Bestandteil der Lehrkräfteaus- und -weiterbildung sein, zum Beispiel in den Kompetenzzentren zur Lehrerbildung.

Die Wissensvermittlung von Medien- und Digitalkompetenzen in allgemeinbildenden Schulen ist eine wichtige Grundlage, um das Erlernte in den Berufsschulen auszubauen und anzuwenden und die betriebliche Ausbildung gut zu meistern. Dazu zählt auch mit den sich immer schneller verändernden Anforderungen einer digitalisierten Welt umgehen zu können und diese mitzugestalten.



### Beitrag der Wirtschaft und der IHK-Organisation:

- Unternehmen und Industrie- und Handelskammern engagieren sich in verschiedenen Bildungsprojekten für die Stärkung der Digitalkompetenzen späterer Azubis, indem sie zum Beispiel Coding-Angebote, Maker-Spaces oder MINT-beziehungsweise IT-Boxen unterstützen und fördern.
- Viele Industrie- und Handelskammern engagieren sich auch mit „Digitalen Schwarzen Brettern“, auf denen schulinterne Informationen mit Angeboten zur Berufsorientierung verknüpft sind.

## 2.5 Ökonomische Grundbildung und Wirtschaftsverständnis stärken

Zur Ausbildungsstartkompetenz, die Betriebe von Schulabgängerinnen und Schulabgängern erwarten, zählt auch eine ökonomische Grundbildung. Dazu gehören neben der Vermittlung von wirtschaftlichem Grundlagenwissen und marktwirtschaftlichen Zusammenhängen auch Einblicke in

unternehmerisches Denken und Handeln sowie ein grundlegendes wirtschaftliches Verständnis. Das ist sowohl für das spätere Arbeitsleben als auch für den persönlichen Bereich essenziell, wenn es beispielsweise um die Eröffnung eines Bankkontos, die eigene Altersvorsorge oder den Abschluss eines Handy- oder Mietvertrags geht.

### Wirtschaftliche Grundbildung

Viele Jugendliche wissen zu wenig über Wirtschaft und haben oftmals ein einseitiges Unternehmerbild. Aus Sicht der Wirtschaft ist eine Stärkung der ökonomischen Bildung in Schulen daher bundesweit notwendig.



### DIHK-Empfehlungen: Was Betriebe und Schulen brauchen

- Aus Sicht der Wirtschaft ist es sinnvoll, Voraussetzungen zu schaffen, um ein wirtschaftliches Grundverständnis und unternehmerisches Denken und Handeln zu vermitteln, zum Beispiel durch die Aufnahme ökonomischer Bildungsinhalte in geeignete Schulfächer aller weiterführenden Schulen in allen Bundesländern.
- Betriebe plädieren für mehr Angebote im schulischen Kontext zur Förderung von Unternehmertum, zum Beispiel durch Schülerfirmen und Gründungswettbewerbe.

Ein frühzeitiges Verständnis für wirtschaftliche Themen sowie unternehmerische Bildung ist mit Blick auf die Fachkräftesicherung ein wichtiger Baustein, auch im Bereich Unternehmertum, Gründung und Unternehmensnachfolge.



### Beitrag der Wirtschaft und der IHK-Organisation:

- Unternehmen und Industrie- und Handelskammern bringen sich in der Netzwerk-Arbeit von Schule und Wirtschaft in der Region ein, zum Beispiel in Form von Unternehmenspartnerschaften, Besuchen von Unternehmen in Schulen und Formaten wie „Wirtschaft macht Schule“, „Bosse in Schulen“, „Unternehmer machen Schule“ oder „Bosse als Lehrer“.
- Betriebe engagieren sich dafür unternehmerisches Handeln erlebbar zu machen, zum Beispiel durch die Unterstützung von Schülerfirmen wie „myschuefi“. Daneben loben Betriebe und Industrie- und Handelskammern Schülerfirmen- und Gründerwettbewerbe aus und engagieren sich in Bildungsprojekten wie „star-tup@school“, in denen Schülerinnen und Schüler Inhalte zu Wirtschaftsthemen erarbeiten und Wirtschaft in Partnerunternehmen erleben.
- Darüber hinaus geben Betriebe Lehrkräften die Möglichkeit, beispielsweise über ein Lehrerbetriebspraktikum, Einblicke in Unternehmen zu erhalten, um diese weiterzugeben und mehr Jugendliche für Wirtschaftsthemen und eine unternehmerische Tätigkeit zu begeistern.



- In Ausbildungsbetrieben erlernen junge Menschen neben der fachlichen Ausbildung auch die Grundlagen des sozialen Miteinanders, Regeln für die friedliche Austragung von Meinungsverschiedenheiten und Konflikten, kritisches, aber faires Feedback zu geben und anzunehmen, die Meinungsbildung in Gruppen und vieles mehr, was wichtige Elemente eines demokratischen Zusammenlebens und Arbeitens sind. Auf diese Weise erfahren sie eine praktische Demokratiebildung auf Basis der Grundlagen einer entsprechenden schulischen Vorbildung.

### Europakompetenz, Internationalisierung und Globalisierung

Eine fundierte ökonomische Bildung ist auch mit Blick auf die europäische Integration sowie die Globalisierung für junge Menschen sowohl für ihr Berufsleben, aber auch weiter darüber hinaus von Bedeutung. Die deutsche Wirtschaft ist weltweit eng vernetzt. Die Bedeutung der deutschen Volkswirtschaft als Exportnation, Europabildung sowie das Verständnis internationaler Zusammenhänge wie Lieferketten, Waren- und Finanzströme sowie Währungssysteme, sind wichtige Bestandteile der ökonomischen Bildung – als Teil der Allgemeinbildung und für die spätere Ausbildungsstartkompetenz.



#### DIHK-Empfehlungen: Was Betriebe und Schulen brauchen

Förderung von Mobilität: Auslandsaufenthalte während der Schulzeit oder Ausbildung steigern die interkulturelle Kompetenz, Fremdsprachenkenntnisse und das Selbstbewusstsein junger Menschen. Zurück in der Schule oder im Betrieb profitieren Schülerinnen und Schüler meist von ihrem Blick über den Tellerrand und haben neue (Sprach-)Kenntnisse und Kompetenzen dazugewonnen – ein wichtiger Pluspunkt auch für die Ausbildung und Arbeit im Betrieb.



#### Beitrag der Wirtschaft und der IHK-Organisation:

- Unternehmen nutzen nach der Corona-Pandemie wieder vermehrt die Chance, ihren Auszubildenden oder ihrem Ausbildungspersonal Auslandsaufenthalte zu ermöglichen. Unterstützt werden sie dabei durch Projekte wie „Berufsbildung ohne Grenzen“. Sie beraten zu Fragen rund um das Thema Auslandspraktika während und nach der Ausbildung. Außerdem unterstützen sie bei der konkreten Umsetzung mit Kontakten ins Ausland, bei rechtlichen Fragen oder bei der Suche nach passenden Finanzierungsmöglichkeiten, wie Erasmus+.
- Ein Teil der Industrie- und Handelskammern unterstützt mit Mobilitätsberatern Unternehmen bei der Organisation von betrieblichen Auslandsaufenthalten während der Ausbildung.
- Über den IHK-Auslandsschulwettbewerb wirbt die IHK-Organisation zudem weltweit für die Berufliche Bildung und um künftige Fachkräfte.

### Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)

Im Zusammenhang mit der ökonomischen Bildung spielen auch Fragen der Nachhaltigkeit eine immer größere Rolle. Bildung für nachhaltige Entwicklung wird daher auch in der Beruflichen Bildung wichtiger. Die Nachhaltigkeit in ihren drei Dimensionen – Ökonomie, Ökologie und Soziales – ist ein wichtiges Leitbild für die Unternehmen und im Rahmen ihrer gesellschaftlichen Verantwortung eine wichtige Orientierungsgröße. Wirtschaftspolitische Vorschläge werden auch an der Erfüllung der 17 Nachhaltigkeitsziele (Sustainable Development Goals, kurz SDGs) gemessen. Die Wirtschaft legt dabei ihrerseits Wert darauf, dass neben der Umwelt- und Sozialperspektive (Sozialstandards, Menschenrechte, Lieferketten) auch die Dimension der Ökonomie und Wirtschaft ausreichend berücksichtigt wird. Denn der Einsatz für soziale und ökologische Ziele wie Umwelt und Ressourcenschutz gelingt nur im Umfeld einer tragfähigen Wirtschaftsstruktur.



#### DIHK-Empfehlungen: Was Betriebe und Schulen brauchen

- Mit Blick auf die Ausbildungsstartkompetenz gilt es, das Konzept der Bildung für nachhaltige Entwicklung in die schulische Bildung zu integrieren und mit der schulischen beruflichen Orientierung sowie mit konkreten Berufsbildern zu verknüpfen.

Die drei Dimensionen von Nachhaltigkeit spielen auch in der Aus- und Weiterbildung eine immer wichtigere Rolle. In der Breite der Berufe geht es um die Frage, wie konkret nachhaltiger gewirtschaftet werden kann, zum Beispiel über betriebliche Aspekte von Umweltschutz, Energieeffizienz oder Ressourcenverbrauch. Klimaschutz und Nachhaltigkeit verändern viele Bereiche des Wirtschaftens und sind damit für alle Ausbildungsberufe relevant.



#### Beitrag der Wirtschaft und der IHK-Organisation:

- Die gewerbliche Wirtschaft und die IHK-Organisation nehmen das Thema Nachhaltigkeit vor dem Hintergrund ihres gesetzlichen Auftrags besonders ernst. Die Förderung der Idee der „Ehrbaren Kaufleute“ ist eine traditionelle Aufgabe der Industrie- und Handelskammern und wichtiger Bestandteil der Organisation.
- In Deutschland gelten seit Sommer 2021 für alle neu geordneten dualen Ausbildungsberufe in der betrieblichen Ausbildung erweiterte Mindeststandards im Bereich Umweltschutz und Nachhaltigkeit. Die aktuellen Standardberufsbildpositionen verpflichten dazu, Nachhaltigkeit künftig in die duale Ausbildung zu integrieren. Sie sind prüfungsrelevant und werden sowohl im Betrieb als auch in der Berufsschule und in der beruflichen Orientierung mit Blick auf die Gestaltungsmöglichkeiten der Generation Z in der Beruflichen Bildung vermittelt.

- Ein Teil der Industrie- und Handelskammern unterstützt Projekte zur Bildung für nachhaltige Entwicklung in Kitas und Schulen, zum Beispiel mit der Stiftung Kinder forschen.

Bildung beginnt bereits vor der Schule. Kindertageseinrichtungen dienen nicht nur der Kinderbetreuung, sondern sind auch Bildungsorte und erste Bausteine der Bildungskette und legen wichtige Grundlagen für die spätere Ausbildungsstartkompetenz.

## 2.6 Mit frühkindlicher Bildung eine wichtige Basis schaffen

Kinder sind die Fachkräfte von morgen und gute frühe Bildung ist ein wichtiges Fundament für eine erfolgreiche Bildungslaufbahn. Erkenntnisse aus der modernen Lernforschung zeigen, dass individuelle Einstellungen und Haltungen zu bestimmten Themen bereits in der frühen Kindheit entstehen. Daher ist es auch für Unternehmen wichtig, bereits frühzeitig Interessen und Talente zu fördern, die für die spätere Berufswahl und Fachkräftesicherung der Unternehmen relevant sind. Frühkindliche Sprachbildung und frühe MINT-Bildung sind wichtige Grundsteine für die Ausbildungsstartkompetenz. Sprachkompetenz und das Erlernen der deutschen Sprache sind entscheidende Voraussetzungen für den schulischen Erfolg und somit für einen erfolgreichen Start in Ausbildung und Beruf.



### DIHK-Empfehlungen: Was Betriebe und Schulen brauchen

- Aus Sicht der Wirtschaft ist eine flächendeckende systematische Betrachtung des Sprachstands und darauf aufbauende verbindliche Sprachfördermaßnahmen in Kindertageseinrichtungen notwendig, um das Sprachniveau für eine erfolgreiche Schulbildung und anschließende akademischen oder beruflichen Ausbildung zu sichern.

Vor allem in den so genannten MINT-Berufen haben viele Betriebe Schwierigkeiten bei der Besetzung von Ausbildungs- und Arbeitsplätzen. Mit Blick auf die Fachkräftesicherung gilt es, hier bereits möglichst früh und schon in der Kita mit einem entsprechenden Bildungsangebot anzusetzen. Häufig ist es leichter, die Berufswahl in Richtung MINT-Berufe zu orientieren, wenn Kinder schon frühzeitig positive Erfahrungen mit Naturwissenschaften und Technik gemacht haben. Das natürliche Interesse der Kindergartenkinder an Natur und Technik kann auch gemeinsam mit Angeboten zur Sprachförderung genutzt werden.



### Beitrag der Wirtschaft und der IHK-Organisation:

Viele Industrie- und Handelskammern engagieren sich mit Blick auf die Fachkräftesicherung bereits in der frühkindlichen Bildung, zum Beispiel im Bereich Spracherwerb/-Kompetenz, der frühen MINT-Bildung und Bildung für nachhaltige Entwicklung, zum Beispiel in Kooperation mit der Stiftung Kinder forschen oder beim bundesweiten Vorlesetag der Stiftung Lesen.

